

Seltower Kreisblatt erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einjährl. 20 RM. ...



Angaben lt. Preisklasse 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, ...

Seltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Seltow \* Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Seltow

Französischer Durchbruch gescheitert Vernichtung einer großen Transportflotte durch die Luftwaffe in der Loire-Mündung Beschlüsse des Führers und Duce

Rasche Einigung in München

München, 19. Juni. Um 16 Uhr begab sich gestern der Duce, geleitet vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, vom Palais Prinz Karl zum Führerbau am Königl. Platz. Der Führer begrüßte am Portal des Führerhauses den Duce und Außenminister Graf Ciano. Unmittelbar darauf begannen im Arbeitszimmer des Führers die Besprechungen. München, 19. Juni. Der Führer und der Duce haben sich in einer Besprechung in München über die Stellungnahme der beiden verbündeten Regierungen zu dem französischen Waffenstillstandsgebot geeinigt. München, 19. Juni. Der Führer und der Duce haben nach Beendigung der Besprechungen München gestern wieder verlassen. (Siehe auch Hauptblatt Seite 2.)

Bereit sein ist alles

Um die Erhaltung und Steigerung unserer Kriegserüstung Während unsere siegreichen Armeen in Frankreich die Rüstungsarbeit unserer Gegner aus zwei Richtungen zum Scheitern und unübersehbaren Kriegserzittern erben, während nacheinander die tschechische, polnische, belgische Kriegsindustrie in Besitz genommen und nacheinander nach den nordfranzösischen auch die lothringische und zentralfranzösische Waffenindustrie mit den Hauptplätzen Longwy, Diedenhofen und schließlich sogar Le Creuzot erobert worden ist, schäufte sich die deutsche Rüstungsindustrie an, die eigene ungeheure Kapazität noch zu steigern, weitere Maßnahmen zu ergreifen, um das Rüstungspotential unentwegt zu erhöhen. Es handelt sich vor allen Dingen um den vom Reichsarbeitsminister am 16. Mai d. J. verfügten Ausbau der bisherigen Arbeitseinsatzleitung, durch den die Bereitstellung weiterer dringender Kräfte ermöglicht werden soll. Im einzelnen wird durch diese Verfügung die Mobilisierung der letzten stillen Reserven angestrebt: vor allen Dingen werden die einsetzsfähigen Frauen an die Front der Rüstungsarbeit gerufen, dann aber auch ist nach den bisherigen Erfahrungen durch eine Umfächlung von Betrieb zu Betrieb, durch weitreichende Verstärkung der Ausstärkerarbeit und durch eine sachverständige und eingehende Ueberprüfung aller Betriebe eine gewisse Erleichterung auf dem Gebiete der Facharbeiterfrage zu erreichen. Man ist an maßgebender Stelle der Ansicht, daß gerade in diesem Augenblick kein Betrieb, der nicht unmittelbar für die kriegswirtschaftlichen Notwendigkeiten eingesetzt ist, einen Anspruch auf Reserven an Facharbeiterkräften haben darf, und daß überdies alles getan werden muß, um teils durch Umlernen von Hilfskräften, teils durch äußerliche Beanspruchung der Arbeitsgemeinschaften oder durch Entlast von Facharbeitern durch Subpersonal bzw. von Männern durch Frauen eine bessere Bewegungskraft zu schaffen. Daß inmitten des unvorstellbar gewaltigen Siegeszuges diese — wie man es ausdrücken möchte — Alltagsorgen keineswegs beiseite geschoben werden, sondern im Gegenteil zu neuer Bedeutung gelangen, mag für uns alle ein Symbol der überlegenen Planung, der zäheren Organisation und der nicht endenden wollenden Vorsorge sein, die uns bisher schon in die Lage versetzte, nicht nur den Rüstungswettlauf weit überlegen zu gewinnen, sondern den uns aufgezwungenen Krieg bis zur völligen Vernichtung der kontinentalen Gegner durchzuführen, ohne bisher genötigt zu sein, die eigentlichen Kraftreserven anzugreifen. Im Gegenteil! Mit unvorstellbar geringen Verlusten wurden die bisherigen Operationen durchgeführt. Unser Material erwies sich als so überlegen, als berartig überlegen an Zahl und Güte, daß schon dadurch allein ein entscheidendes Uebergewicht gewonnen werden konnte, das durch die geniale Führung und durch die geschickliche Leistung des Soldaten im richtigen Augenblick in die Waagschale geworfen wurde. Das Ergebnis liegt für die ganze Welt sichtbar vor uns: die gegnerische Kriegserüstungsindustrie ist bis auf die Rüstungsindustrie Grobdrückens vernichtet. Der letzte Rest Frankreichs ging hinaus nach den Vereinigten Staaten, die — selbst wenn sie liefern wollten — zu spät, viel zu spät kamen. Demgegenüber aber verfügt das Großdeutsche Reich über den gewaltigsten Rüstungsapparat, den je die Welt gesehen hat, und der in seinen Auswirkungen uns jene Sicherheit und jene Größe geben wird, die wir zur Entfaltung unserer Möglichkeiten brauchen und auf die wir Anspruch haben. pr.

20000 Gefangene bei Besoul Maginot-Truppen wollten durchbrechen

Berlin, 19. Juni. Vorgestern machte ein Teil der im Elsaß und in Lothringen eingeschlossenen französischen Truppen einen verzweifelten Durchbruchversuch bei Besoul in Richtung auf das Plateau von Langres. Der Angriff wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. 20 000 Gefangene blieben in deutscher Hand. Die deutschen Truppen haben, wie gemeldet, die Loire aufwärts Dikéans bis Nevers und südsüdwestwärts davon erreicht. Unter dem Kriegsmaterial, das von uns erbeutet wurde, befanden sich bei Nevers über 100 Panzerkraftwagen, darunter sechs überaus schwere Panzerwagen im Gewicht von 70 Tonnen. Diese Wagen traten hier zum ersten und gleichzeitig zum letzten Mal in den Kampf.

Immer weiter nach Süden

Deutsche Kolonnen jagen den weidenden Feind — Neue Erfolge deutscher Panzer

18. Juni. (PSt.) Da drüben am Horizont eine dicke Staubwolke. Seit vielen Stunden marschieren auf dieser Straße nun schon die Kolonnen unserer Panzerabteilungen nach Paris hinein! Wir drängen sie weiter nach Süden, treiben einen Teil zünftigen Maginot-Linien und die französischen Feindstellungen, die den Versuch unternahmen wollten, sich in unserer Operationsgebiete zu konzentrieren. Die Nachricht vom Einmarsch deutscher Truppen in die französische Hauptstadt hat auf jeden einzelnen Soldaten, ganz gleich wo er steht, wie ein wunderlicher Kolbenstoß gewirkt. Seit Tagen hatten es Frankreichs Soldaten gefürchtet und gehofft. Einmal weil es die Niederlage des französischen Volkes in diesem Kriege zu besiegeln schien, zum anderen Male, weil es jedem einzelnen das Kriegsende näher bringen würde. Man hat bis 80 Kilometer am Tag. Auf den Vormarschstrassen überall das gleiche Bild. Tag und Nacht jagen deutsche Kolonnen vorwärts. An der Spitze schnelle Truppen, gefolgt von Infanterie im Laufschrift, rollende Artillerie, die Kanoniere abgefeuert, die eine Hand am Geschütz, mit der anderen das Gewehr festhalten. Keine überflüssigen Strapazen können den Siegeswillen und die Einsatzbereitschaft unserer Männer hemmen. 70, 80 Kilometer und mehr! Dreißigstündig die Geschäfte, staubbedeckt die Fahrzeuge. Und aus all diesem Geratter helles Soldatenlachen. Es ist alles einfach machbar! Das ist die eine Seite der Straße, die nach Frankreich hineinführt. Auf der anderen ein Labyrinth von Kanonengräben, auf Laufwegen und aber Laufwegen. Auf Werbeführwerken, auf Fahrtrassen und Manövern kommen sie an, und dann wieder ganze Kompanien und Regimenter zu Fuß, an der Spitze die Offiziere. Ein geschlagener Meerbaufen. Herkulesgestalten von Senegalnegern, roibemühte Juuben und dazuwischen weiße Franzosen. Ein jeder von ihnen weiß und spricht es oft aus: dieser Weg in die Gefangenschaft wäre ihnen erspart geblieben, hätte sie nicht eine verbredereiche Regierung in den Krieg gelagt. Wir müssen uns ergeben! Im Strabengraben sieht ein französischer Oberst. Wir treten zu ihm. Er kann die Formung dieses Schicksals nicht immer nicht begreifen. Gestern aber war es. Er sah mit fettem Glanz in einem Schloß hier ganz in der Nähe beim Weinbergen. Drei Tage waren wir hin- und hermarschiert, immer wieder waren deutsche Panzer gemeldet. Da zonen wir uns in den großen Wald zurück, wo wir ihn

für Panzerfahrer hielten. Und dann kamen die Abendstunden. Wir führten gerade die Nachrichten, als die Zeit anfing und ein deutscher Panzeroffizier mit zwei Mann hereintrat. Wir mußten uns ergeben. Es blieb uns nichts weiter übrig. Wir haben den Oberst auf einen Wagen, dann rollt er davon als einer in der Millionenzahl von Kriegsgefangenen. Seine Worte aber klingen noch in unseren Ohren: „... weil wir uns dort Panzerfahrer fühlten!“ Eine schöne Anerkennung für unsere Panzerfahrer. Weiter und weiter geht dieser Vormarsch. Kilometer um Kilometer. Nachts der Straße ein großer Flugplatz. Halle reißt sich neben Halle. Ein Bild voll steifen Friedens. Der Windstoß bläst, man möchte glauben, daß hier jeden Augenblick eine Maschine starten oder landen müßte. Es ist nicht so. Wohl stehen noch 33 französische Flugzeuge startbereit, Bomber, Jäger und Aufklärer! Aber sie fliegen nicht mehr gegen Deutschland. Deutsche Panzer brachen in den Flugplatz herein. Nicht eine der Maschinen konnte starten. 33 wertvolle Kampfflugzeuge. Dazu wichtiges Material, die gesamte Beladung stehen in die Sand unserer Panzer. Ein helles Schicksal an einer Soldat ist Zeugnis von einer neuen selbständigen Glanzzeit unserer Panzerfahrer. Darauf steht zu lesen: Beschlagnahme durch den Generalfliegermeister für das RM. gez. Unterschrift. Kriegsbericht Mittelmann.

Belfort und Dijon genommen

Waffenkammer Le Creuzot in deutscher Hand. DNB. Berlin, 18. Juni. Die Festungen Belfort und Dijon sind genommen. Unseren in Burgund nach Süden vorrückenden Truppen fiel außerdem die Waffenkammer Frankreichs, Le Creuzot, in die Hand.

Französischer Krieg 1870/71 ist die Festung von den Franzosen jah bereitet worden. Am 3. November 1870 wurde sie von der Division des Generals von Trescow eingeschlossen, konnte aber erst am 8. Februar 1871 genommen werden. Im Weltkrieg lag Belfort, das Deutschland im Frieden von Frankfurt seine ursprüngliche Wichtigkeit an Frankreich zurückgab, ein strategisches Hindernis ersten Ranges gebildet und erprobte deutsche Kräfte aufrecht. Nun hat auch dieses berühmte